

ten, lag er mit wenig Männern ohne MG einem ganzen Bataillon gegenüber. Nirgendwo Verstärkung, kein deutscher Panzer weit und breit. Das einzig Mögliche sei gewesen: „Es rette sich, wer kann.“ So war das also vorne!

Währenddessen schoß die deutsche Artillerie unentwegt über uns hinweg. — Doch plötzlich war in dem Ari-Geheule ein ganz anderer Ton: „Siu — — — peng!“ — Einschlag in unserer Nähe!

Die erste Granate war ins Dorf gegangen! Als erstes wurde Beck Ludwigs Haus getroffen. Dann rissen die Granaten Mordslöcher in die Dachstühle vom Postamt, von Hoog Hafners, von Moser Michels. Auch auf den Straßen hatten Granaten eingeschlagen und wüste Löcher aufgerissen. Und leider gab es auch einen Toten: Rudolf Gießler, 's Ziegler Seppe 16jähriger tüchtiger Sohn, wurde von Splittern getroffen und getötet.

Als wir beim Abendessen auf unserer Veranda saßen, erschütterte ein furchtbarer Knall das ganze Dorf. Überall klirrten geborstene Fensterscheiben. Wir rannten in den Hof, um zu sehen, was los war. Aufsteigender, dicker Qualm stand in Richtung Kinzig. Die Holzkinzigbrücke, vom Arbeitsdienst für Kriegszwecke etwa 100 Meter südlich der großen Eisenbrücke gebaut, war gesprengt worden und brannte wie eine leuchtende Fackel ab.

Hedwig und ich fuhren in der Dämmerung noch eine Kiste nach Emersbach. Unser ganzes Dorf war voller Soldaten. Infanterie ging im Gänsemarsch mit geschulterten Panzerfäusten in Stellung. Kein motorisiertes Abwehrmittel war zu sehen.

*Am Donnerstag, den 19. April 1945*

Die Artillerie schoß weiter nach Biberach!

Gleich beim Frühstück schlug ein Ari-Geschoß mit fürchterlichem Krach in unserer Nähe ein. Das Geschirr aus dem Verandaschrank lag in vielen Scherben auf dem Boden.

Zwischen acht und neun Uhr kam noch ein befreundeter Soldat zum letzten „Behüte Euch Gott“ zu uns herein. Er war bei der letzten Flak, die Biberach verließ, und mußte noch eine Leitung von hier nach Steinach abwickeln.

Gleich darnach gab es die zweite ungeheure Detonation an diesem herrlich klaren, sonnigen Frühlingmorgen: Unsere große Kinzigbrücke, die sich im hohen Eisenkonstruktionsbogen von Ufer zu Ufer spannte, war gesprengt worden. — Hitlers Regie hatte zum allerletzten Mal geklappt!

Wieder flog unser Geschirr aus den Schränken, im oberen Stockwerk waren die Zimmer mit Fensterscherben übersät, die Tapeten waren meterbreit mit dem Gips von den Wänden gerissen.

Die Artillerie-Einschläge waren so häufig und nah, daß wir beschlossen, in den Keller zu ziehen. Mit Moser Adlerwirts, die auch ihre Zuflucht im großen Keller in der Geroldsecker Straße suchten, wollten wir gute Nachbarschaft halten. Sie